

Johannes Dienzenhofer und das von Lochner-Heußleinsche Schloß in Bad Kissingen

Von Dr. Karl Lohmeyer, Direktor des Kurfürstlichen Museums in Heidelberg

Es blieb lange unbekannt*), daß einer der bekanntesten fränkischen Baumeister aus dem 1. Viertel des 18. Jahrhunderts das Kissingener Schloß geschaffen hat, auch wenn ein Vergleich mit den Bauten seiner klassizistischen Periode das ohne weiteres hätte lehren können. Aber das Schloß sollte samt seinem wertvollen Inhalt der Kunstgeschichte unbekannt bleiben und auch die Kurgäste der Badestadt Kissingen, in deren alten, regelmäßig gebautem Teil der stattliche Bau hinansteigt, beachteten es kaum, bis der gewölbte Schloßkeller darunter begann, seine gastlichen Pforten zu öffnen.

Und doch ergeben sich die nächsten stilistischen Beziehungen zwischen dem Kissingener Schloß und dem auch als Werk von Dienzenhofer gesicherten Kern der Abtstiftung in Fulda. Es herrscht sogar hier eine solche Übereinstimmung der Architekturglieder — besonders an den Fensterumrahmungen, daß man den Kissingener Bau auch ohne die jetzt vorliegenden urkundlichen Beweise dem Johannes Dienzenhofer oder zum mindesten seiner Schule hätte zuweisen müssen.

Jetzt haben die reichen Bestände des Freiherrlich Lochner-Heußleinschen Familienarchivs gesprochen und mit den Bauakten auch eine Reihe von originalen Bauplänen wieder zutage kommen lassen, die uns gestatten, auf völlig sicherem Boden zu schreiten.

Der Bauherr war der Reichsfreiherr Heinrich Christoph Heußlein von Eussenheim**, der noch heute im großen Saal und neuerdings auch im Schloßkeller in einem ausdrucksvollen Gemälde (Abb. 1) auf und herabschaut und fast auch lebendig unter uns zu weilen scheint, so auffallend ist die Ähnlichkeit mit seinem Urenkel, dem heutigen Schlossherrn und Badearzt, Freiherrn Karl Lochner von Hüttenbach, genannt Heußlein von Eussenheim.

Der schloßerbauende Ahnherr aber, der mit seiner Gemahlin von 1707 ab den Bau erstehen ließ, hatte Maria Franziska Sophia Reichsgräfin von Erthal geheiratet und war durch sie der Onkel von Philipp Christoph von Erthal, dem bauberständigen Staatsminister des Rainier Kurfürsten

*) Vergl. dazu S. Lohmeyer: das freiherrlich Lochner-Heußleinsche Schloß in Kissingen, ein Werk von Johannes Dienzenhofer. *Sammlung August 1924* und das *Kirchert* herüber von Dr. Ing. Frohmann: ein neuzeitlicher Bau von Johannes Dienzenhofer in der *Fuldaer Zeitung Juni 1925*. *Sächsische Denkmale* Alten und die zum ersten Male hier publizierten *Wissens* befinden sich im Lochner-Heußleinschen Familienarchiv im Kissingener Schloß.

**) Heinrich Christoph Heußlein von Eussenheim zu Kissingen, Reichsritter, Sachsenbesitz, Sachsenbesitz und Eisenberg, Eisenbergisch wie auch hochfürstlich Wamburgischer Geheimrat und Hofkriegsrath wie auch Oberamtmann zu Niesitz, Wollmann, Marienfors, und Oberamtmann, geb. Wismar 1684, den 28. Jan. geb. Wismar 1713, den 14. August und liegt in der Familiengruft zu Kissingen begraben. Vermählt: 1) Maria Franziska Sophia Gräfin von Erthal, denn Julie Wittwe von und zu Erthal, hochfürstlich Wamburgischen Raths und Oberamtmanns zu Wilschleben an der Elbe und Hofrath an der Werra, dann Frauen Karls Rudolph von Erthal, einer geborenen von Keller, Tochter, geb. Wismar 1689, den 1. August, vermahlt Wismar 1699, den 25. Juli, geb. Wismar 1714, den 25. Januar und liegt zu Wamburg in der oberen Pfarrkirche begraben. Sie gezeugt 4 Söhne und 4 Töchter miteinander. 2) Maria Theresia Wilhelmine Amalia von Wettin, kaiserlichen würdigen Raths hochfürstlich Wamburgischen Geheimrath wie auch Hof- und Kriegsgerichts Rath und Alten Wilschleben-Raths und Oberamtmanns zu Jell, dann Frauen Marias Elisabeth von Wettin, einer geborenen von Wernau, Tochter, geb. Wismar 1699, den 8. Juli, vermahlt Wismar 1714, den 23. August, geb. . . . 7, hat ihm einen Sohn und eine Tochter geboren.

Lothar Franz von Schönborn, geworden und zusammen mit dem Oberbaudirektor Maximilian von Belsch, der Hauptbetreter im blühenden Mainzer Bauwesen, ja er war recht das eigentliche Vorbild aller rheinisch-fränkischen Hofsalvlietarchitekten, da er selbst als ideengebender Baukünstler gewertet werden muß. Hat er doch einen wesentlichen Einfluß auf die Baukunst der rheinisch-fränkischen Lande genommen. — So war denn auch hier durch seine Verwandtschaft in das Kissingener Geschlecht etwas von der weithin von Mainz ausstrahlenden Baufreudigkeit gekommen. Auch der Pavillonbau des Kissingen benachbarten Erthal'schen Gutes Elferhausen und zeitgenössische Verschönerungen auf anderen Erthal'schen Gütern der Gegend mögen mit ihm selbst in Zusammenhang stehen.

1707 hatte man den ersten Kontrakt für das geplante Schloßbauwesen in Kissingen aufgestellt und der beginnt folgendermaßen:

„Kundt und zu wissen sehe hiermit denen es zu wissen vonnöthen, daß zwischen dem reichsfrey hochwohlgebornen Herrn Heinrich Christoph Heußlein von Eussenheim, Herr uff Kissingen, Rünnerstadt und Sachsenborff, Chur- und Hochfürstl. Bamberg. Rath, Oberamtmann zu Karlofsstein, Ebermannstadt, Reiolkirchen und Reudeck pp. an Einem, — dann dem Wohl-Edlen und Wohlverfahrenen Herrn Johann Dienzenhofer am andern Theil folgender Kontrakt abgeredet und beschloffen worden.“ Der Baumeister verspricht darin dem Bauherrn „einen neuen Bau in Kissingen uff seinem allda habenden freyadel Sig nach dem beygelegten Riß für 5 000 fl. rhein. zu erbauen und auch alle Zimmer, Gäng und Stiegen, mit schöner Quadratur nach ausgefuchtem Ruffter, „den Saal aber mit kunstmäßiger Studaturarbeit versehen zu lassen.“

Der Bau beginnt alsbald und Dienzenhofer leitet ihn selbst von Fulda, wo er damals beim Dombau und bei anderen stiftlichen Bauten tätig war, und später auch von Bamberg her, wohin ihn der Künstlerwille des Mainzer Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn berufen hatte. Pallier war bei dem Bauwesen Paul Paltz, Maurermeister Hans Jörg Vohr von Kissingen und als Zimmerleute werden Jakob Frankenstein von Rünnerstadt und einer namens Pfeifer genannt.

Das Schloß war anfangs nur auf 9 Fensterachsen auf der Hauptfront gegenüber der Kirche bemessen, zuerst auch unter Vermeidung des heutigen seitlichen Knids für den Portalbau, und der schöne, ursprüngliche Plan Dienzenhofers, der sich durch gute Verhältnisse auszeichnet und noch mit einem ovalen Siebelfeld für das Wappen, mit schlanken Figuren und Basen bestanden, geziert war, hat sich nebst Grundrißen seiner Hand erhalten. Während des Bauwesens kam auch hier die Paulust und der Riß wurde auf 14 Fensterachsen erweitert (Abb. 2) und so zum Schaden für seine gute Proportion in die Länge gezogen. Auch das Siebelfeld fiel weg und die Wappen wurden nun über dem seitlichen Portal angebracht, während sonst das ganze Baueschema blieb. Als Grund für den größeren Schloßbau gibt eine Familientradition an, daß der Bauherr damit seinen Schwager Erthal, den andern Grundherrn in Kissingen, hätte ärgern wollen. Der Bau ging nur langsam voran und bald traten Streitigkeiten mit dem Bauherrn hemmend hinzu. Schon von 1710 liegt eine dringende Beschwerde über Dienzenhofer an den Kurfürsten Lothar



Wappen des Freiherrn
von Lochner-Heuslein



Abbildung 1

Zeich: Karl Oberer, Bad Riffingen

Der Bauberr Heinrich Christoph Heußlein von Sussenheim zu Riffingen

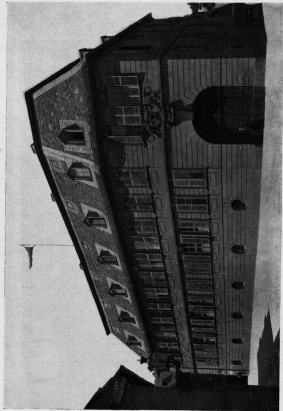


Abbildung 2

Archiv. Dredt. Photograph. Stadt
und Fortifikationsamt, Stuttgart

Das alte Schloß in Hellingen (Architekt: Bohmann Stienbenhoyer)



Abbildung 3

Photo: Kurt Glanke, G&K Krefeld

Grundriss aus der Rede des großen Gualter (Grundriss: D. B. Moggel)

Franz von Mainz, Fürstbischof von Bamberg, vor, daß der Architekt „wider alle Billigkeit, wider Kontrakt, Treue und Glauben . . . zu seiner selbsteigenen Dishonour das Werck imperfecter dastehen lasse; daß er lieberlich gebaut und sich überhaupt samt seinen Unterarbeitern unzuverlässig gezeigt habe.“ Die Sache wurde dann beigelegt und am 4. November 1710 ein neuer Afford mit dem Baumeister geschlossen, nach dem er über die 5 000 fl. hinaus noch weitere 2300 fl. erhalten soll. Diensthofner siegelt diesen neuen Vertrag mit seinem Wappen und zeichnet ihn mit seiner im Gegensatz zu seinem älteren Bruder nicht ungewandten Unterschrift. Das Wappen oder vielmehr die Hausmarke oder das Künstlerzeichen besteht in einem Schild, in dem als Bild, kreuzweise gelegt, ein Maßstab und ein Winkelstab erscheinen, durch deren Schnittpunkt ein Meißel geht, darüber ein gekrönter Helm mit Helmbreden, als Helmzier ein wachsender Greif, daneben die Buchstaben J. D.

Aus dem Afford geht hervor, daß auch die innere Ausstattung noch im Argen war, noch fehlten die Kunststücken und z. T. äußerst beachtenswerten Stuckaturen, über die die Akten noch nicht wiedergefunden sind. 1716 ist einmal von dem auswärts wohnenden „Herrn Studator“ die Rede, als den wir besonders noch in den meisterhaften Decken des Schlafraumes und kleinen Ankleidezimmers daneben, mit ihrem breiten, reichverschlungenen Bandwerk, das überall im Anathus malerisch ausläuft und hier und da noch eine Nische umspannt, auf der in den vier Ecken des Schlafzimmers je ein kräftiger, untersepter Putto steht, eine erste Kraft vermuten müssen. Der Stud des großen Saales (Abb. 3) mit seinem zierlicheren Bandwerkstil, belebt mit Vögeln, Putten, Vasen und Blumenkörben und Girlanden, ja selbst mit Chinoiserien, gehört aber sicher dem in reichem Maße in Oberfranken tätigen Stuckator Johann Jacob Vogel*) an, dessen Wirken in die Zeit von 1675—1735 fällt. Sein Hauptauftrag war die Ausschmückung der Bamberger Residenz, und der Stilvergleich weist ihm ohne weiteres auch den Kissingener Saal zu. Er hat auch ganz ausgeschmückt und sonst zahlreiche Werke in Kirchen und Privathäusern hinterlassen, bis seine letzte Arbeit noch von 1733—1737 die Kirche von Gohweinstein verschönern durfte, bei der sich die geschmeidigen Formen des Rokoko schon mit den Blütenfelsen und Bändern der Régence gemischt haben. Aber an den anderen Decken des Kissingener Schlosses, vorab eben denen des Schlafraumes und des anstoßenden Kabinetts, zeigt sich eine weit bedeutendere Art wie die des Saales, die noch etwas altmodisch, aber doch von besser italienischer Tradition erfüllt war und es meisterhaft verstand, auch die ungünstigsten und unregelmäßigsten Flächen auszunützen, in welcher Kunst sie namentlich beim kleinen Kabinett brilliert hat. Zwar sind auch hier Beziehungen zu einigen früheren Decken Vogel's vorhanden, aber es kommen doch noch ihm fremdere Züge hinzu.

Zu diesen zwei Studarten tritt dann eine dritte, die mehr von der Quadratur- wie von der Stuckaturkunst herkam. Ihre schönste Decke hat sie uns in dem Salon hinterlassen, erfüllt von einem wahren Reichtum kraftvoller Linien und wuchtiger Profile. Derartige Decken lehren dann

*) Vergl. Heber über Olga Blüh-Warum, I. 1. Vogel und die Stuckaturen in Oberfranken von 1680 bis 1740. Frankfurter Dissertation des phil. Fakultät von 1922. Gebraucht lieber nur in kleinem Maßstab.

noch mehr in dem damit reichgeschmückten Schlosse wieder, so auch im Erdgeschos, wo noch besonders einige in durchweg gefärbtem Stuck auffallen und auch eine Decke erhalten ist, welche die heute als modern wieder geltende scharfe Zickzacklinie deutlich aufweist, die in der Barockzeit bei einigen Ausseitern unter den Architekten selbst am äußeren Aufbau ihrer Paläste wie heute auch vorkommt, so besonders charakteristisch am Schlosse Würzburg in Württemberg. Es ist also auch das wie alles schon einmal dagewesen und beweist zugleich, daß selbst diese Auszierung in ihren Ubertreibungen einem Bau nicht wie alle Dekoration zu schaden braucht, wenn nur einmal dem Architekten die Massen und der Raum gelungen sind. Allenthalben ist das Kissingener Schloß erfüllt von vorzüglichen Möbelstücken, von denen gleich oben am Aufgang der breiten, von mächtigen Steinernen Balustern begleiteten Treppe ein echt süddeutsches Prunkstück eines Schrankes steht, vor dem einst der illustreste Kurgast von Kissingen, Bismarck, ausrief: „Der gefällt mir nicht!“ und auf eine verwunderte Frage des Schloßherrn dann antwortete: „Der Schrank gefällt mir nicht, weil er nicht bei mir in Friedrichsruh steht.“ — Auch die Alken enthalten noch allerhand Zeichnungen, so einen bunt angemalten Entwurf zu einer Aufsaßkommode mit dem beliebten Papageimotiv auf der Mitteltür und ein erhaltenes prächtiges Intarsienmöbel, ein Schrank mit 35 Schubladen für Briefschaften, der heute im Saal steht, läßt sich als ein Werk der einheimischen Kissingener Meister Georg Seuffert und Michael Brand festlegen, die das schöne Stück in den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts fertigten, während wieder andere höfischere und reichere Möbel im Salon nach Würzburg hinweisen.

Der liebenswürdige heutige Besitzer des Schlosses, der zugleich als Mediziner die Tätigkeit als Badearzt ausübt, zeigt auch gern den dafür neuerdings interessierten Besuchern einen Plan des heute stehenden Schlosses von wenig geschickter Hand, für uns aber von Interesse, da er die ehemals wohl geplante, äußerst farbige Ausgestaltung der Schloßfront zeigt und so ein wichtiges Beispiel für derartige Bestrebungen in den Landen bedeutet, die immer noch nach italienischer Farbenfreude sich hinwandten, bis von Westen her eine größere Einheitlichkeit, auch im Anstrich sich durchsetzte.

Und der Schloßherr wird in dem Bestreben, seine Schätze der Allgemeinheit mehr und mehr nutzbar zu machen, auf das Liebenswertigste von seiner Gattin unterstützt, die mit ihrem rheinischen Temperament ein neues Leben in das alte Schloß gebracht hat. — Auch mag hier eine alte Familiensage vernommen werden, die des eigenartigen Spuks, den auch schon dies Barockschloß aufzuweisen hat. Droht nämlich dem bewohnenden Geschlecht eine Gefahr, so rollt eine feurige Kugel durch die ganzen Räume hindurch, und vertritt hier die Stelle der sonst üblichen weißen Frau. Zuletzt soll die leuchtende Kugel gerollt sein, als der letzte männliche Heuslein von Eussenheim als bayerischer Kavallerieoffizier im Feldzuge 1870 in Frankreich ums Leben kam. Bei Sedan meldete er sich zu einem Ordnonanztritt, um den bei Bazailles auf dem rechten Flügel kämpfenden Bayern, die munitionsarm und verschossen dem drohenden Durchbruch der Franzosen kaum standzuhalten vermochten, die wichtige Nachricht von der bevorstehenden Unterstützung durch die Armee des

J. B. Aufsch

Inh.: J. Teuberschmitt

Würzburg, Schmalzmarkt 8

**Wollwaren, Wäsche und
Ausstattungs - Artikel**

in Ia. Qualitäten.

Bleiges - Fabrikate



Platten, Roll-
und Pack-Films
stets frisch.
Former alle Photo-
Bedarfsartikel und
Hilfsmittel zu
billigsten Preisen.
Alle Foto-Arbeiten
schnell und sauber
Toilette-Artikel
Puder, Seifen
Parfümerien

in gr. Auswahl.

AUGUSTINER-DROGERIE
Telephon 4940 Würzburg Telephon 4949
Augustinerstraße 18

Kronprinzen von Sachsen zu überbringen. 23 blutende Wunden trug nach der Regimentsgeschichte sein Pferd, er selbst kam unverfehrt durch den feindlichen Kugelregen, zog sich aber infolge des scharfen Mittels eine Lungenentzündung zu, der er im Feindesland erlag.

In besonderer Anerkennung auch gerade seiner Tapferkeit ging in königlicher Guld Name und Wappen des mit ihm ausgestorbenen Geschlechtes auf den Gatten seiner einzigen Schwester, den Freiherrn Christian Lochner von Hüttenbach über.

(Schluß folgt.)

Berichte und Mitteilungen

Ortsgruppe Berlin.

Einen prächtigen, gut besuchten Familienabend veranstaltete am 18. November die Ortsgruppe Berlin des Frankenbundes im Saale des „Büchberger Hofes“, Lindenstraße 16. Mit herzlichem Willkommworten begrüßte der verdiente Obmann, Direktor E. Kamfer, die Anwesenden. Ein Klavier Vortrag aus Wagners „Der Ring des Nibelungen“ leitete die Reihe der künstlerischen Darbietungen trefflich ein. Richard Gess, Potsdam, las Johann

einige besonders bedeutsame Kapitel aus seinem Buche über Romberg, anschließend sang Fräulein Stahl mit lieblichen Stimmgabeln zwei Lieder für Sopran. Im Mittelpunkt des Abends stand die Lesung: „Franken im Runde Alterer Dichter und Schriftsteller von Peter Schuber“, vorgelesen durch Dr. Georg Erlwein. Noch einmal kam Meister Richard Wagner zum Vort in 2 Vort für Tenor „Walthers Freischieß“ und „Hohengrins Abschied“, von unserem Obmann Kamfer

Hetz
Kleingewerke
Rollenmontage

**DOMSTR. 32/34
TEL-2491**



PFÄFF NÄHMASCHINEN

Einzelndel: Chr. Plettinger, Würzburg
Sammelsstraße 4 Telephon 5322

Weidlers Kräutercuren Nr. 0. Bei Gicht, Rheumatismus, off. Heine etc. Nr. 1. Zuckerkrankheit. 2. Chron. Nierenleiden. 3. Lungenleiden. 4. Steinleiden. 5. Magenleiden. 6. Nervenleiden. 7. Stuhlverstopfung. 8. Fettigkeit. 9. Erkältlich. „Parion-Dragee“ Dr. GEIGER, vorm. Carl Koch, Würzburg. Kur I. 4 Wochen 3.— Versand n. auswärt.

Johannes Dienzenhofer und das von Lochner- Heußlein'sche Schloß in Bad Kissingen (Schluß.)

Von Dr. Karl Lohmeyer, Direktor des Kurpfälzischen Museums in Heidelberg

Die Silber aber des alten Geschlechtes der Heußlein blicken noch heute von den Wänden des Schlosses zu uns herab und kostbare erhaltene Silberarbeiten künden ihren alten Reichtum, vorab ein schlanker Willkomm, ein Prunkbecher mit ihrem Wappen aus der Renaissancezeit. Und zwischen ihnen grüßen die Gemälde der Fürstbischöfe von Würzburg und Bamberg, oft von vorzüglichen Meistern der Barockzeit gemalt. Aber dem Kamine des Saales hängt der Kurfürst von Mainz, Friedrich Karl von Erthal aus dem letzten Viertel des Jahrhunderts, selbst der Familie verwandt. Das war der Kurfürst, der den alten Mainzer Prunkgarten der Favorite am Rheinufer weiter ausschmückte, und auf den eine Dame am Hofe, dem alten rheinischen Antiquarius nach, einen besonders großen Einfluß und so auch auf die Erweiterung der Favorite hatte. Als nun einmal ein neuer Gesandter des Königs von Frankreich nach Mainz gekommen war, und das erstemal mit dem Kurfürsten spritzte, begann dieser an der großen Tafel, stolz auf seinen Garten die Unterhaltung mit den Worten: „Avez-vous vu ma Favorite?“ und der Franzose, von Versailles gewöhnt, derartiges mit der nötigen Grazie zu behandeln, aber nicht bedenkend, daß er an einem geistlichen Hofe war, wo doch immer noch einige Zurückhaltung geboten schien, antwortete: „Parfaitement, votre Eminence, j'ai soupé hier avec elle“ und verwechselte die Favorite mit der Favoritin, die er wohl wegen ihrer Wichtigkeit im Staate schon vor dem Fürsten besucht hatte.

Wir haben gehört, wie sich der 1707 begonnene Bau des Kissingener Schlosses in seiner völligen Vollendung bis weit in das zweite Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts hinein gezogen hat, wir haben seinen Baumeister kennengelernt, und dabei interessiert uns die Tatsache der neuen Feststellung ganz besonders, weil wir hier einmal ein ganz sicheres Bauwerk seiner Hand besitzen, bei dem sich keinerlei kollektivistische Bautätigkeit, wie sonst bei seinen Werken geltend macht, so daß wir seine Kunst einmal völlig rein vor uns haben und genießen können.

Somit ist es ja gerade dieses kollektivistische Zusammenarbeiten bei vielen Schloßbauten, das ein Zuschreiben an einzelne Meister erschwert, so auch bei einem Hauptwerke wie Pommersfelden, wo der Gesamtplan mit den besonders wichtigen Gartenanlagen ohne Frage in Mainz von dem Schönborn'schen Kurfürsten zusammen mit Welsch und Erthal erforschen wurde. Hier etwa zeigt sich die Kunst Dienzenhofers hauptsächlich beim

Aufbau der Hoffront, schaut im Innern wohl noch beim großen Saal durch, während an der Gartenfront schon Wiener Einflüsse bei der Niederung des Mittelbaues hineinspielen, Einflüsse, die von Johann Lukas von Hildebrandt, dem kaiserlichen Hofingenieur, ausgehen, der dann dem auch von Mainz schon geplanten ersten großen Treppenhause in fränkischen Landen seine heutige malerisch-prunkende Gestalt durch das Anfügen der prächtigen inneren Galerie gegeben hat und auch sonst noch Einfluß gewann. Hierzu kommen dann die in der Wirkung für das Ganze besonders eindrucksvollen ovalen Stallungsbauten von Welsch, das architektonisch Wertvollste am äußeren Bau.

Auch bei dem weiteren größeren Schloßbau Dienzenhofers, bei der Edwiensteinischen Residenz in Kleinheubach am Main, macht sich eine westliche alademische Kunst Rouge de la Fosse's, des Darmstädter Hofingenieurs, geltend und noch ein anderer Umstand erschwerte das Feststellen der Kunstweise des Johann Dienzenhofer, da sie zwischen Barock und Klassizismus schwankte.

Aus Italien zurückgekehrt, war er beim Fuldaer Dom römischem Klassizismus in der Art des Fontana geneigt geworden; in einer gewissen Kühle erhoben sich auch seine Schloßbauten der Zeit von Fulda bis Kissingen. Das Beispiel seines Mainzer und Bamberger Oberbaudirektors W. von Welsch scheint ihm dann wieder Mut eingehaucht zu haben, jugendlich östlich und böhmisch zu kommen, und der Vorstoß, wie er von Wien aus gegen den Klassizismus vorgenommen wurde, seine Reise nach Wien, die er während des Pommerfeldter Schloßbaues zu Hildebrandt unternahm, mag ihm dazu an den Bauten der Residenz die böhmischen Jugenderinnerungen gewedt haben und so entstehen seine schönsten Bauten nun erst um 1715 herum. Ich glaube dazu, daß sich ein unmittelbarer Einfluß damals auch noch in Franken von Prag aus, etwa der seines Bruders Christoph Dienzenhofer geltend gemacht hat; daß er auf Bang seinen Einfluß ausübte und die böhmische Verwandtschaft und Abhängigkeit der Konstobia am Wasser zu Bamberg, jenes frühlich distinguirten Werkes des Johannes, habe ich ja auch des öftern schon nachdrücklich betont. Und diese allgemeinen böhmischen Einflüsse haben sich sehr zum Vortheil auch auf die Abtei Ebrach und ihre Curie Burgwindheim ergossen und auch weiterhin bis ins Würzburgische und bis an den Rhein ja bis zur Mosel- und Saargegend ihre Einwirkungen ausstrahlen lassen, die lange zum festen Bollwerk gegen den französischen Klassizismus in diesem ihm besonders ausgelieferten Grenzlande geworden sind.

Und so war es ein Unrecht, daß der Mainzer Kurfürst Lothar Franz, völlig schon dem westlichen Klassizismus verfallen, es allzu leicht genommen hat, als es einmal um 1720 hieß, eine giftige Seuche wolle den Johannes Dienzenhofer in Bamberg hinweg nehmen.

Der allzufrühe Tod des letzten Schloßherrn von Kissingen, des Reichsfreiherrn Karl Lohner von Hättenbach genannt Heußlein von Cussenheim, der an Weihnachten 1927 plötzlich erfolgt ist, hat nun auch zur Folge gehabt, daß dieses kleine aber doch wichtige fränkische Kulturzentrum, wie es segensreich vom Patronatsstipe des Geschlechts auf Kissingen bis zu seinem Ausgang die Ausstrahlungen entsandte, jäh

seinem Ende sich zuneigen mußte. — Eine alter Kultur nicht günstige Steuerpolitik hat ihm das Ende bereitet und wie hier wird noch manches kstliche und unersehbare Gut zugrunde gehen, wenn nicht bald die Erkenntnis kommt, welche Volkswerte wir nacheinander vernichten.

Immer mehr droht eine Zeit zu kommen, in der wir schließlich die kostbarsten Güter und das künstlerische Schaffen unserer Vorfahren am besten in Amerika kennenlernen und studieren werden.

Diese unabänderlichen Folgen, die er vorausah, haben dem Schloßherra die letzten Jahre getrübt, der selbst auch eine Art von Mittelpunkt für zahlreiche geistig interessierte Kurgäste gewesen ist und so weithin bekannt war. — Wurden doch gerade durch ihn diesem Kreis fränkische Geschichte und Wesensart vermittelt und so weithin, auch gerade norddeutschen Besuchern verständlich gemacht.

Würdig seines uralten fränkischen Geschlechts ist er so dahingegangen, das in Kissingen oder wo es sein mag, einmal durch seine Kinder wieder frisch und erneut aufblühen möge.

So ist denn diese unter seiner Heten mit nahen und freundschaftlichen Anteilnahme entstandene Zusammenstellung heute schon historisch geworden und kann so noch einmal zum Schluß einen Zustand des Schlosses in seiner ununterbrochenen Familientradition festlegen und schildern, wie er heute schon nicht mehr besteht.

Freuen wir uns aber, daß dieser alte Kissingener Kulturmittelpunkt wenigstens nicht in fremde und Spekulationshände gekommen ist, wie es schon zu fürchten war, freuen wir uns, daß die Stadt Kissingen, ihrer historischen Verpflichtung voll bewußt, den ehrwürdigen Bau des Schlosses als Rathaus erwerben konnte.

Sie hat sich damit selbst und ihre Geschichte geehrt und der Dank wird nicht ausbleiben, wenn von nun ab von diesem alten historisch und künstlerisch wichtigen Stadtzentrum die Geschichte der fränkischen Badstadt geleitet werden.

Über den Kraienberg weg

Von Georg Büsau



Das sei kein Adelswappen, besten Falles eine Hausmarke oder ein Handelszeichen. Der beigehörige Familiennamen Mahler passe ja auch zum Standbuchstaben und zum Rad. . . .

Der Professor, ein wohlgelehrter Antiquarius, der so sprach, wandte sich dabei an den Ritterschasttsfachwalter, mit dem in Gemeinschaft er die Haupt-Adelsmatrikel des neugeschaffenen Königreichs bearbeitete. Es war auf Grund des Kongressabschiedes aus Herzogtümern, Reichsgrafschaften,

Georg Büsau wird in der letzten erschienenen großen Literaturgeschichte von Adolf Bartels als führender Dichter mit einem besonderen Kapitel herausgestellt.